

General Lecourbe im Feldzug 1799 in der Schweiz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **24=44 (1878)**

Heft 31

PDF erstellt am: **18.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-95349>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXIV. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLIV. Jahrgang.

Basel.

3. August 1878.

Nr. 31.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Egger.

Inhalt: General Recourbe im Feldzug 1799 in der Schweiz. (Fortsetzung.) — Ueber den Werth des Linnemann'schen Spatens als Säge. — Das Heerwesen auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1878. (Fortsetzung.) — Eidgenossenschaft: Ernennung. Enthebung. Kreisschreiben. Schweiz. Unteroffiziersverein. Delegirtenversammlung. Nidwalden: Waffenplatz-Angelegenheit. Baselsland: Brückenschlag. St. Gallen: Cavallerie-Pferde. Genf: Verwendung von Truppen bei der Mousseaufeier. — Ausland: Preußen: Ueber einige Wahrnehmungen bei der jetzigen Schweizer Armee. Italien: Die großen Herbstmanöver.

General Recourbe im Feldzug 1799 in der Schweiz.

(Fortsetzung.)

Am 4. April ergriffen die Kaiserlichen, welche bei Glurns 12 Bataillone Infanterie, 3 Escadronen und einige Artillerie vereinigt hatten, in 3 Colonnen die Offensive.

8 Bataillone, 3 Escadronen und einige Artillerie rückten auf der großen Straße gegen Taufers vor; 2 Bataillone und einige leichte Geschütze marschirten in gleicher Höhe rechts und folgten dem Gebirgszug, welcher den Rambah links begleitet. Eine andere aus 2 Bataillonen Infanterie bestehende Colonne folgte in ähnlicher Weise der Thalbegleitung des rechten Rambahufers. Tags zuvor hatte der österreichische General überdies 300 Jäger und Schützen über Stilfs in das Traufenerthal vorgefendet, um das schneebedeckte Wormserjoch zu ersteigen und den Feind im Rücken zu nehmen.

Die österreichische Colonne des linken Flügels vertrieb die französischen Tirailleure mit leichter Mühe und begünstigte dann mit ihrem Flankensfeuer den Angriff auf das französische Centrum. Die Colonne des rechten Flügels stieß auf größern Widerstand. Besonders die beiden alten Schlösser verursachten längern Aufenthalt. Doch die Gebirgsgeschütze vertrieben bald die hier postirten Franzosen und diese wichen gegen das Thal zurück. Desselles, der von überlegenen Kräften in der Front angegriffen, und in der Flanke und im Rücken beschossen wurde, zog sich nach Münster zurück. Hier hatte er eine verschanzte Stellung vorbereitet, welche ihm zu gestatten schien, dem überlegenen Feind einige Zeit die Spitze zu bieten.

Auf die Nachricht, daß sich eine österreichische Colonne in der Gegend von St. Maria gezeigt habe, räumte er die Stellung bei Münster und zog,

um seine einzige Rückzugslinie nicht zu verlieren, nach St. Maria i. M.

Bei diesem Rückzug erlitt Desselles einige Verluste. Die Arrièregarde, welche durch die 12. leichte Halbbbrigade gebildet wurde, verlor die Hälfte ihrer Leute und 3 leichte Geschütze.

Der Vorsprung, welchen die österreichische Colonne vor Desselles erhalten hatte, veranlaßte diesen den Rückzug weiter fortzusetzen. Da er befürchten mußte durch die erwähnte Colonne den Weg über das Wormserjoch und nach St. Giacomo di Fraele und dem Veltlin verlegt zu finden, so marschirte er über Giersä und den Ofenpaß nach Zernez. Von letzterem Ort aus gelangte er über den Berninapass durch das Poschiavothal nach Tirano im Veltlin.

General Desselles wurde bald darauf zur Armee von Italien berufen; seine Truppen folgten dorthin und in Veltlin blieben nur 2 Bataillone unter General Vecchi zurück.

General Recourbe ließ seine 1. Brigade bei Remüs stehen; General Loison mit einer Halbbbrigade wurde nach dem Veltlin entsendet.

Die Oesterreicher setzten ihre Offensive nicht fort. General Bellegarde schien zufrieden zu sein, die Franzosen aus Tirol vertrieben zu haben.

Bis Ende des Monats blieben nun die beiderseitigen Truppen in ihren Aufstellungen. Die Unthätigkeit der Oesterreicher kam den Franzosen zu statten.

General Recourbe's Stellung bei Manos und Remüs in dem engen Innthale war sehr compromittirt. In Flanke und Rücken war er vom Feind aus dem Münsterthal und Adbathal bedroht. Mit dem Centrum von Massena's Armee stand er bloß über Chur in Verbindung. Der Weg von Davos und durch das Schanfiggerthal ist nicht zu jeder Jahreszeit gangbar. Derjenige über Silvaplana macht einen weiten Umweg. Auf beiden konnten

die Oesterreicher den von Remüs abziehenden Franzosen über Galtthür oder Balzers zuvorkommen.

Vom Tonal bis Paznaun standen endlich 30,000 Mann Oesterreicher, von Paznaun bis Bregenz 28,000, zwischen dem Bodensee und der Donau bedrohten 40,000 Mann die wichtigsten Communicationen. Massena's Armee zählte kaum 30,000 Streiter auf einer sehr ausgedehnten Linie.

Massena mußte also seine Stellung durch einen schnellen Entschluß ändern und seine Armee begann auf der ganzen Linie eine rückgängige Bewegung.

Das wenig übereinstimmende Handeln von Bellegarde und Hoche bewahrte Recourbe vor einer Katastrophe.

Doch das Drängen des Feldmarschall Suwarow, welcher die Eroberung Graubündens zur Sicherung der rechten Flanke seiner in Italien vorrückenden Armee verlangte, veranlaßte endlich eine Wiederaufnahme der Offensive.

Am 22. April entschloß sich Bellegarde in das Engadin einzurücken. — Doch ein tief gefallener Schnee gab Anlaß zum Gegenbefehl; eine Seitencolonne von 1 Bataillon und 6 Compagnien Landesjäger erhielt diesen nicht. — Zur bestimmten Zeit brach diese Colonne von Ischgl im Paznaunthal auf, überstieg den Fimberberg. Gegen Mittag griff sie den französischen Posten bei Manos an und überwältigte ihn; rasch vordringend wurde auch Remüs erstürmt und die Franzosen hinausgeworfen. Um diesen Ort entspann sich jetzt ein blutiger Kampf, in welchem das Dorf von den Franzosen zweimal genommen und wieder verloren wurde. Doch von allen Seiten kamen nach und nach Unterstützungen heran und nach tapferer Gegenwehr wurde die ganze österreichische Colonne aufgerieben oder gefangen. Nur eine Anzahl der Landesjäger entkam einzeln über das Gebirg.

Am 30. April erfolgte von Seite der Oesterreicher ein neuer Angriff.

General Recourbe erwartete diesen in seiner Stellung auf den Anhöhen hinter dem Ramoschbach. Vor diesem lagen bestionartig vorspringend die beiden Dörfer Remüs und Manos. Vor seinem rechten Flügel war eine Redoute aufgeworfen, welche von einer dominirenden Höhe die jenseitige Gegend am Inn bestrich.

Auch die rechte Flanke war durch einige Werke verstärkt.

Der linke Flügel lehnte an hohe, wenn auch nicht ganz ungangbare Berge. Die Truppen standen staffelweise im Thale und hatten die höchsten Punkte zu beiden Seiten des Inn besetzt.

Zum Angriff theilte General Bellegarde seine Truppen in verschiedene Colonnen.

Die erste, bei welcher Bellegarde sich selbst befand, rückte mit 6 Bataillonen von Naubers über Martinsbrück vor. Eine Seitencolonne (rechts) von 1 1/2 Bataillon ging über die Abfälle des Monbingerberges gegen Schlein, eine zweite kleinere, aus 3 Compagnien bestehend, sollte vom Paznaunthal über den Fimberpaß gegen Manos vordringen. Eine dritte Seitencolonne, 1 1/2 Bataillon

stark, war beauftragt zur Linken über Glamaschott gegen die Brücke von Strada vorzugehen.

Eine zweite Unternehmung, welche gleichzeitig stattfinden sollte, befehligte General Habbik. Seine Colonne bestand aus 4 1/2 Bataillonen. Dieselbe war am 29. April von Taufers nach dem Aignathal aufgebrochen. Am 30. sollte sie über das Scharlloch gegen Tarasp und Schuls vorgehen. Auch diese Colonne wurde durch 2 Nebencolonnen begleitet. Die rechte Flügelcolonne, aus 1 Bataillon bestehend, sollte über den Rosentopf auf die Brücke von Blattamada vorrücken; die andere (links) 1 1/2 Bataillon stark, hatte den Auftrag über das Gierferjoch und die Forni die Brücke von Zernez zu bedrohen; 3 Bataillone blieben in Reserve bei St. Maria und sollten der Bewegung über das Gierferjoch folgen.

Die erste Colonne, bei welcher General Bellegarde sich befand, warf die französischen Vorposten nach zähem Widerstand und nachdem General Demont den Angriff drei Mal zurückgewiesen hatte, hinter Remüs zurück.

Die Oesterreicher richteten hierauf ihre Anstrengungen gegen die Redoute, welche sich auf dem rechten Flügel der Franzosen befand. Doch obgleich sie mit vieler Bravour angriffen, richteten sie doch nichts aus.

Die schwache und wenig energisch geführte Umgehungscolonne, die von dem Fimberpaß herabkam, konnte sich des Dorfes Manos nicht bemächtigen und blieb ihm gegenüber stehen.

Die Nacht brachten die Oesterreicher auf Gewehr- und Schußweite von den Franzosen zu.

Habbik fand bei seinem Vorrücken große Schwierigkeiten, sowohl in den mit Schnee und Eis bedeckten Wegen, als an der Hartnäckigkeit des Feindes; dieser hatte alle Posten verschanzt, die Brücken und Steige zerstört; so gelang es einem französischen Bataillon den Vormarsch des Feindes im Scharlthal einen ganzen Tag aufzuhalten. — Die Furth über den Inn, welche die Oesterreicher benützen wollten, war so von Geschützfeuer bestrichen, daß sie sich begnügen mußten auf den Höhen des rechten Ufers Fuß zu fassen.

Die über das Gierferjoch detachirte Colonne war noch weniger glücklich; sie wurde mit Verlust zurückgeschlagen und eine Strecke weit verfolgt.

Die Oesterreicher erlitten diesen Tag bei dem Angriff auf die starken Stellungen der Franzosen große Verluste.

Den 30. April Abends war gleichwohl die Stellung des General Recourbe so gefährlich, daß dieser sich entschloß in der Nacht seine Truppen nach Süß zurückzuziehen.

General Demont befehligte die Nachhut. Diese hielt bei Lavin.

Den 1. Mai marschirte Bellegarde mit der nun vereinten Colonne auf die steilen Höhen von Feltan; seine Avantgarde gegen Urdez.

Die Annahme, daß Loison sich durch das Poschiavo aus dem Veltlin nach dem Engadin zurückziehe,

veranlaßte Decourbe seinen Rückmarsch zu verzögern. Dieses wurde Ursache bedeutender Verluste.

Den 2. Mai zogen die Franzosen ihre Nachhut nach hartnäckigem Kampf erst dann hinter Lavin zurück, als sie über das Gebirg in der Flanke umgegangen waren.

Bei Süß und Bernez kam es zu neuen heftigen Arrièregardegefechten. In ersterem wurde General Demont mit einiger Mannschaft gefangen und General Decourbe wurde durch einen Schuß durch den Arm verwundet.

General Decourbe hatte die Absicht gehabt das Desfilée des Faelathales zu vertheidigen, war aber schon überflügelt als die Oesterreicher Süß einnahmen. Er griff jedoch mit Raschheit von den rückwärtsliegenden Höhen an und errang anfangs Vortheile, als er von der Hauptmasse in Unordnung gebracht und geworfen wurde.

Decourbe mußte nun zurück bis an das Desfilée von Bernez. Hier ließ er eine Nachhut; mit dem Groß zog er nach Ponte.

Den 3. Mai ließ General Decourbe die Brücke von Bernez verbrennen und die Arrièregarde zog sich ebenfalls gegen Ponte.

In der Nacht vom 3. auf den 4. Mai ging Decourbe über den Albula zurück.

Davos, der Fluelasteig und Weissensteig blieben besetzt. Die Division nahm Stellung bei Lenz.

Der Rückzug war für die Franzosen nicht ohne schwere Einbuße an Mannschaft vor sich gegangen, 2 Halbbrigaden wurden von Hauptleuten befehligt, in einer dritten war nur noch ein Stabsoffizier übrig.

1800 Mann der unter Loison stehenden Division Dessolles, welche sich in Poschiavo, Bellin und Bergell befunden hatten, zogen sich nach Tirano und von da mit ungemeiner Schnelligkeit nach Chiavenna.

Den 6. Mai lagerte Bellegarde bei Bernez.

Die Franzosen hatten beim Rückzug zum Theil die Kanonen-Paffeten verbrannt und führten nur die Röhren mit. Am Fuß des Albula blieb ein Theil stehen und fiel den Oesterreichern in die Hände.

Von Chiavenna zog sich Loison durch das Thal St. Giacomo über den Splügen, um mit Decourbe in Verbindung zu treten.

Bellegarde operirte mit Vorsicht und Kenntniß; beim Angriff auf Remüs fehlte Energie und gleichzeitiges Zusammenwirken verschiedener Colonnen.

Decourbe zeigte Einsicht und Entschlossenheit; er benützte jede günstige Stellung zur Vertheidigung. Er war stets geneigt, die Rolle eines Vertheidigers mit der eines Angreifers zu vertauschen. Einem weniger vorsichtigen Gegner gegenüber hätte er diesem leicht großen Schaden zufügen können.

Als jeder Widerstand unnütz geworden war, zog er sich mit Opfer seines Materials über den Albula zurück und nahm bei Lenz eine Centralstellung ein. Er trat hier in nahe Verbindung mit dem Centrum der Armee Massena's und konnte nun von dieser nöthigen Falls unterstützt werden.

Er verließ dadurch die gefährvolle Straße von Chiavenna, wo er vom Bellin aus stets in der Flanke bedroht war.

Hätten aber die Oesterreicher im Rheinthale kräftig operirt, so wäre Decourbe's Lage weit ungünstiger gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den Werth des Rinnemann'schen Spatens als Säge.

□ Jeder einsichtige Militär wird mit Freuden die Nachricht begrüßt haben, daß auch unsere Infanterie den tragbaren Spaten erhalten werde. Etwas aufgefallen ist uns dagegen die seiner Zeit von einem Bundesstadt-Correspondenten der „Grenzpost“ gebrachte Notiz, daß beabsichtigt werde, an dem Spaten wohl eine Schneide, dagegen keine Säge anzubringen. Wir hatten nämlich öfters Gelegenheit, den Spaten nach österreichischem Modell (mit Säge) zu erproben und haben gefunden, daß derselbe auch als Säge benutzt werden kann, freilich nur von Leuten, welche überhaupt sägen können! Im Felde wird es dem Infanteristen an Verwendung der Säge nicht fehlen, so zum Absägen dünnerer Baumstämme oder Aeste für die Anlage von Verhaufen, ferner bei Vertheidigungseinrichtung von einzelnen Gebäuden, dann zur Freimachung des Schussfeldes vor und Herstellung von Communicationen innerhalb der Vertheidigungsstellungen, im Ferneren bei Bivouakarbeiten u. dgl.

In dieser Ansicht sind wir denn auch neuerdings bestärkt worden durch einen in der Streiffleur'schen Militärzeitschrift erschienenen Aufsatz: „Ueber die Anwendung des Infanterie-Spatens und die mit demselben auszuführenden flüchtigen Befestigungen“ von Hauptmann Moriz von Brunner, Redaktor der genannten Zeitschrift. Wir lesen hier im V. Heft des Jahrganges 1878 auf Seite 222:

„Was aber den Spaten als Hacke und Säge betrifft, so wird die Mehrzahl der Leute gar nicht wissen, welch' werthvolles Instrument sie da in dieser Beziehung besitzen. Natürlich — man kann ja nicht jeden Mann zur Uebung einen Baum umhauen lassen. Und darum ist wohl zu fürchten, daß die Säge und die Hacke selten anders als etwa im Bivouak zur Anwendung kommen werden, wenn die Offiziere bei den Feldübungen nicht bei jeder sich bietenden Gelegenheit dem Soldaten den Nutzen der Hacke und Säge begreiflich machen.

„Aufrichtig gesagt, läßt der Anblick der groben Säge und der stumpfen Hacke anfangs große Zweifel über deren Werth auftauchen und es ist durchaus nothwendig, sich — wie der Verfasser — selbst zu überzeugen, daß man einen steinharten Baumstamm von 8,5 cm Durchmesser ohne Anstrengung in 1½ Minuten, einen solchen von 15 cm in fünf Minuten fällen kann.

„Um nur ein Beispiel über die weittragende Bedeutung von solcher Leistungsfähigkeit anzuführen, sei erwähnt, daß an einem Walbrande, wo die oben genannten Baumbicken vorherrschen, eine Infanterie-Compagnie für ihre Schwarmlinie in einer halben